

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich
3.30 Mark, durch die Post 3.35 Mark
ausschließlich Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Um amt-
lichen Zeitungs-Vergleichnis unter
Saale-Zeitung eingetragen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Genehmigung
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die günstigste Rowenplatz
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in unseren Annahmestellen
und allen Zeitungs-Geschäften an-
genommen. Reklamen der Seite 1 bis
Schluss der Anzeigen-Nachricht
vormittags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-
gen von Anzeigenanfragen, sowie
jedoch zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Zeitungs-Nr. 1133 a. G.
Er scheint täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Dr. Braunsstraße 17.
Leben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 215.

Halle, Mittwoch, den 9. Mai

1917.

Drei Truppentransporte versenkt.

Die Kämpfe im Westen.

Französische Verluste.

Drahtbericht unseres vom westlichen Kriegsschauplatz entsandten
W. Sch.-Berichterstatters.

Hauptquartier West, 6. Mai.

Der gewaltige Menschenverlust, den sie bei den gescheiterten
Offensiven erlitten haben, macht auf die französischen Gefangenen-
listen Eindruck. An der Aisne gefangene französische Offiziere
sagen mir: „Es ist schrecklich. Frankreich verblutet sich
vor unseren Augen. Die Furcht, daß Frankreich nach dem
Kriege keine Männer mehr haben wird, beginnt bei uns die Geister
mehr zu revolutionieren als die Furcht vor den deutschen U-Booten
bei den Engländern.“ Die Franzosen erkennen an, daß die Eng-
länder jetzt mehr Menschen opfern als früher; aber sie haben keine
große Hoffnung mehr auf die englische Kriegsführung. Sie sagen:
„Wenn wir es nicht machen, dann wird den Engländern gewiß
nicht der Durchbruch durch die deutschen Linien gelingen.“
W. Schewermann, Kriegsberichterstatter.

e. B. Genf, 8. Mai. Die militärischen Berichterstatter
aus den britischen und französischen Hauptquartieren melden
Pariser Kreisläufigen von den Hauptkämpfen um einzelne wichtige
Stützpunkte, daß seit Kriegsbeginn mit solch wilder Erbitterung
gekämpft wurde. Die auf französischer Seite er-
reichten Verluste waren besonders empfindlich während der
durchführbaren nächtlichen Zusammenstöße.

Amerikas Hilfe.

e. B. Rotterdam, 8. Mai. Das amerikanische
Kriegsministerium befehlt, neun Regimenter Pioniere auszu-
wählen, welche in Frankreich Dienst tun sollen.

Ein „skandinavisches“ Regiment aus Kanada.

e. B. Kopenhagen, 8. Mai. „Bergens Aktionsskabel“
teilt mit: In Kanada wird ein ganzes skandinavisches Regi-
ment ausgebildet. Der Kommandant ist ein Isländer. Die
weißen Offiziere sind Norweger.

Miljukows revidierte Note.

Petersburg, 7. Mai. (Meldung der Petersburger Tele-
graphen-Agentur.) Mitteilung des Arbeiter- und Soldaten-
rats. Die Note des Ministers des Auswärtigen vom 1. Mai,
die am 3. Mai veröffentlicht und der die Erklärung der
Einseitigen Regierung vom 9. April zur Liebermittlung
an die alliierten Regierungen beigegeben wurde, hat bei
dem Vorschlagsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats
Mißbilligung und bei der Demokratie lebhaften Widerspruch
gefunden, der sich in Verammlungen und Kundgebun-
gen äußert hat.
Ihre Freizügigkeit haben sich auch die bürgerlichen Kreise erregt
und gegen die erwähnten Kundgebungen der Arbeiter und
Soldaten Einspruch erhoben. Am folgenden Tage gewann
die Bewegung in Winstan Boden.
In der Nacht zum 4. Mai wurde eine gemeinsame Sitzung
des Vorschlagsausschusses der Arbeiter und Soldaten, der
Regierung und des vorläufigen Duma-Ausschusses abge-
halten.
Am 4. Mai teilte die Einseitige Regierung dem Vor-
schlagsausschuß eine Ergänzungsnote an die Vertreter
der alliierten Mächte mit, die am 5. Mai veröffentlicht und
in der erklärt wurde, daß für die Regierung in einem „ent-
scheidenden Siege“ der Verzicht auf Landgewinn
und auf Beschlagnahme der Güter von Staatsangehörigen
anderer Völker und ebenso der Verzicht auf jede Ausdehnung
der Macht auf andere Staaten in Betracht kommen
sollte.
Infolge dieser ergänzenden Note hat der Arbeiter-
und Soldatenrat die folgenden vom Vorschlagsausschuß
vorgeschlagene Entschlüsse angenommen:
„Der Rat der Arbeiter- und Soldatenangeordneten be-
glaubigt die revolutionäre Demokratie Petersburgs,
deren Versammlungen, Entschlüsse und Kund-
gebungen ihre lebhafteste Unterstützung gegenüber den Forderungen
der answärtigen Politik bezeugen und ihre Befolgung, daß
diese Politik in die imperialistischen Bahnen des alten Re-
gimes abgleiten könnte. In der Tat hat die Note des
Ministers des Auswärtigen vom 18. April begründeten Anlaß
zu den erwähnten Befolgungen gegeben. Die Einseitige Re-
gierung hat getan, was der Vorschlagsausschuß schon
lange gefordert hatte, und den alliierten Regierungen den
Wortlaut ihrer Erklärung vom 27. März über ihren Ver-
zicht auf Eroberungspolitik übermittelt. Dadurch hat die
Regierung die alliierten Staaten in die Notwendigkeit ver-
setzt, sich vor ihren Demotanten und vor denen der ganzen
Welt über die Politik der Eroberungen und über die Kriegs-
ziele im allgemeinen auszusprechen.“

Amtliche Meldung des Admiralsstabes.

WTB. Berlin, 8. Mai. (Amtlich.)

Nach neu eingetroffenen Meldungen wurden wieder drei
feindliche Truppentransportdampfer versenkt, und zwar am
15. April südlich Malta ein vollbesetzter, durch zwei ita-
lienische Zerstörer geförderter Truppentransporter von etwa
10 000 Br.-Reg.-T. mit Kurs nach Ägypten; am 20. April
westlich Gibraltar ein englischer, grau gemalter Truppen-
transportdampfer von etwa 12 000 T. mit östlichem Kurs;
am 4. Mai im Ionischen Meere der italienische Truppen-
transportdampfer „Verico“ (3935 T.) mit Soldaten des
61. Regiments, der aus einem durch Zerstörer geförderter
Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 8. Mai abends. (Amtlich.)

Bei trübem Wetter mit Regen flaute die Gefechtsstät-
tigkeit heute sowohl bei Arras wie auch an der Aisne wesent-
lich ab.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 8. Mai. (Amtlich wird verlautbart:

Keine überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Letzte Depeschen.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 8. Mai. Amtlicher Bericht vom 7. Mai:
Mazedonische Front: Der Feind unterhielt im Cerna-
bogen während des ganzen Tages Artillerie- und Minsenfeuer.
Mehrere feindliche Erkundungsabteilungen, die vorzuziehen
versuchten, wurden leicht zurückgeschlagen. Westlich des War-
dar lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Einbruch der Nacht unter-
nahmen feindliche Infanterieabteilungen nach kräftiger Ar-
tillerieunterstützung einen Angriff in Richtung Nischki Mtsch
südlich Greshel, wurden aber durch unser Feuer zurück-
gedrängt. Südlich Dairan unterhielt der Feind heftiges
Feuer mit Unterbrechungen auf andere vorgeschobenen Stel-
lungen. An der übrigen Front Schwach Artillerieaktivität.
In der Ebene von Eres Hainzoullensharmel.
An der Rumänischen Front nichts von Bedeutung.

Die dänischen Handelschiffe in Spanien dürfen nicht fahren.

e. B. Basel, 8. Mai. Aus Barcelona wird gemeldet, daß
die Kanitane der im Hafen liegenden dänischen Schiffe von
ihrer Regierung die Weisung erhielten, vorläufig unter kei-
nen Umständen auszufahren.

Die Häfen von Havre und Dünkirchen gesperrt.

WTB. Rotterdam, 7. Mai. Die Häfen von
Havre und Dünkirchen sind wegen Minengefahr gesperrt.

Die Unsicherheit in Petersburg.

e. B. Stockholm, 8. Mai. Die jüngste hier eingegan-
genen Nummer der „Miljukowschen“ „Richtung“, also gewiß ein
unverdächtig Blatt, bringt von einem einzigen Tage der
Petersburger Unruhen folgende intensive Meldung: Aus
einem Auto, das durch den Remski-Prospekt raste, wurde das
Feuer auf die Mitglieder der „Richtung“ eröffnet. Diese erwiderten
das Feuer, wobei von den Anführern des Kraftmens eine
Frau, ein Leutnant und ein Freiwilliger getötet wurden. Am
Nachmittag erwiderten auf dem Sammensplatz Gewehr-
schüsse, wobei zwei Soldaten getötet und zwei weitere schwer ver-
wundet wurden.

Verseht.

WTB. Kopenhagen, 8. Mai. Das dänische Ministerium
des Auswärtigen gibt bekannt, daß der dänische Dampfer „Oden“
auf der Reise von Schweden nach Danemark über Eng-
land mit einer Ladung Erbsen für die Ardrie versenkt
worden sei. Ferner ist der Dreimastdampfer „Selga“ auf der
Fahrt von England nach Danemark mit einer Ladung Kohle
in der Nordsee versenkt worden.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Indessen hat die Note des Ministers des Auswärtigen die
Erklärung vom 27. März, die an die Regierungen der Allii-
erten gerichtet war, mit solchen Veränderungen begleitet,
daß man sie als einen Verzicht der Alliierten auf die wirt-
schaftliche Bedeutung des Schrittes auffassen konnte. Die Aus-
drücke und Wendungen der Note, die der Sprache der Diplo-
maten des alten Regimes entnommen sind und dem Volke
unverständlich waren, waren derart, daß sie die berechtigte
Sorge erweckten, die Einseitige Regierung habe tatsächlich
die Absicht, sich auf dem Gebiete der internationalen Ver-
hältnisse von dem Wege des Verzichtes auf Eroberungs-
politik, den sie am 27. März ausgesprochen hatte, zu ent-
fernen. Der einseitige Widerspruch der Arbeiter und Sol-
daten in Petersburg hat der Einseitigen Regierung und
allen Vätern der Welt gezeigt, daß die revolutionäre Demo-
kratie Russlands niemals darin willigen wird, daß die
äußere Politik in den Bahnen des Antisozialismus geführt werde,
und daß ihre Anstrengung auf einen unerlöschlichen Kampf
um einen Weltfrieden gerichtet ist und sein wird.
Die neuen Erklärungen der Einseitigen Regierung,
die, durch diesen Widerspruch veranlaßt, zur öffentlichen
Kenntnis gebracht und vom Minister des Auswärtigen den Ver-
tretern der alliierten Mächte mitgeteilt worden sind, machen
jeder Auslegung der Note in einem den Interessen und For-
derungen der revolutionären Demokratie zuwiderlaufenden
Sinne ein Ende. Die Tatsache, daß ein erster Schritt getan
worden ist, die Frage des Verzichtes auf Eroberungspolitik
zur internationalen Erörterung zu stellen, muß als bedeut-
samer Sieg der Demokratie angesehen werden.
Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt seinen un-
erschütterlichen Entschluß, in Zukunft auf dem Wege des
Komplexes für den Frieden zu bleiben, und fordert die ganze
revolutionäre Demokratie Russlands auf, sich noch enger an
diesen Rat zu schließen. Die Arbeiter- und Soldatenangeord-
neten werden den Widerstand der Regierungen brechen und
sie zwingen, Friedensbedingungen auf der Grundlage des
Verzichtes auf Annexionen und Entschädigungen einzuliefern.“
gez. Stobelen.

Die Kundgebungen in Petersburg.

Rotterdam, 7. Mai. Nach dem „Nieuw. Rott. Cour.“ ho-
rizontal der Petersburger Korrespondent des „Dain Tele-
graph“ vom 4. d. M. zu den Kundgebungen am Donnerstag
nachmittag vor dem Taurischen Palais: Die Soldaten trugen
Fahnen mit der Aufschrift: „Weg mit Miljukow! Weg mit
den Eroberungen!“ Andere Truppen kamen dazu, bis un-
gefähr 15 000 Soldaten mit Fahnen und Plakaten zusammen-
gedrängt waren. Es wurden Gegenkundgebungen für die
Regierung eingeleitet, aber die Arbeiter waren der Rege-
rung gegenüber sehr feindselig gestimmt. Nach Mitternacht
hielt Miljukow seine bereits gemeldete Rede an das Volk.
Sie wurde mit großem Jubel aufgenommen. Im weiteren
Verlaufe der Nacht wurde die Stimmung der Menge immer
aufgeregter für die Regierung. Aufzüge von Arbeitern
begaben sich am Abend mit Plakaten auf denen die
Folgsparole der extremsten Elemente lesen konnte, nach
der Duma. Bald darauf traf ein großer Anzug von An-
hängern der Regierung, in dem sich viele Soldaten des
Wolganski-Regiments befanden, ein. Beide Gruppen der
Kundgebungen gingen friedlich auseinander. Am Sonn-
abend trönten Hunderttausende auf dem Remski-Prospekt
und in den anderen breiten Straßen zusammen und schü-
tten eine Menge von Soldaten, riefen stillos
durch die Straßen. Am Morgen sah die Stadt in zwei
Lager geteilt zu sein. Die rebellischen Kreise waren für die
Regierung, die Arbeiter gegen sie. Im Laufe des Tages
machte die Zahl der Anhänger der Regierung. Die Kreise
ist vorüber, die Regierung bleibt. Die Führer des Arbeiter-
und Soldatenrats haben die Lage geteilt. Ohne sie
würde die Regierung gestürzt worden und wären Bürger-
krieg und Anarchie die unvermeidlichen Folgen gewesen.
Am späten Abend des Donnerstag begann eine gemeinsame
Besprechung der vorläufigen Regierung, des ausführenden
Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats und des Duma-
ausschusses. Uwo erklärte, die Regierung sei bereit, juridis-
zutreten. Der Kriegsminister Guskow erstattete Bericht
über die Verhältnisse an der Front. Er sagte, die Lage an
der Front sei ernst. Sie sei zwar nicht hoffnungslos, aber
wenn der jetzige Zustand fortbestünde, könne es schlimme
Folgen haben. Guskow erklärte schließlich, daß er nicht
nach Eroberungen strebe und daß die Annexionsideen augen-
blicklich bei niemandem Anklang fänden.

Sicherungsmaßnahmen der provisorischen Regierung.

Wie die Schweizer Blätter aus London berichten, meldet
„Dain Mail“ aus Petersburg, die der Regierung ver-
ordneten Maßnahmen zur Sicherung der Regierung sind auf Be-
trag der provisorischen Regierung nach Petersburg zu ver-
legt worden zum Schutze vorgehender Regierungsmah-
nahmen.

Rezentli beim Jaren.

Dam Mittelungen aus Petersburg an englische Zei-
tungen hat der Justizminister Rezentli der gefangenen
Jarenfamilie einen neuen Besuch abgelehnt. Der Jaz geht

noch immer dieselbe Gleichgültigkeit allen Ereignissen gegenüber. Als Kerenfi sich bei der Eszarin einlud, fragte ihn diese: „Was wünschen Sie von mir?“ „Nichts“, antwortete Kerenfi, „aber ich dachte, daß Sie vielleicht etwas von mir wünschen!“ Darauf antwortete die Zarini: „Ich wünsche nichts von Ihnen, Herr Kerenfi!“ und lachte in ihre Gemüther zurück. Der frühere Kronprinz Alexander ging Kerenfi entgegen und richtete an ihn folgende Frage: „Sagen Sie mir, Herr Kerenfi, der Sie doch Russlands Gefolge so gut kennen, hatte mein Vater überhaupt das Recht, meine Erbschaft fortzusetzen?“ „Nach dem Gesetze konnte er dies nicht tun“, antwortete Kerenfi. „Dante, das war alles, was ich Sie fragen wollte“, sagte der junge Großfürst. — Im übrigen soll man jetzt den Zweifel hegen, ob die Gleichgültigkeit des Eszaren den Ereignissen der letzten Zeit gegenüber eine natürliche Folge oder dichterisch doch nur die Verkörperung eines Weltmannes in einer äußerst unbehaglichen Situation.

Eine neue russische Armee?

WTB. Petersburg, 7. Mai. (Petersburger Tele-Agentur.) General Kornilow, der Oberbefehlshaber der Truppen des Bezirke Petersburg, hat einen Tagesbefehl veröffentlicht, in dem er seinen An eine neue mächtige Armee zu bilden, die unsere Unabhängigkeit gegen das Ausland des äußeren Feindes verteidigen und die durch Ausland erzwungene Freiheit beseitigen kann, ordnet die Wiederherstellung der Reserveverbände des Bezirke in Uebereinstimmung mit den Wünschen, die ich ausgesprochen habe, an und gebt den Auftrag, ohne einen Augenblick zu verlieren, mit der einträglichen Kriegsausübung der Verbände zu beginnen. Diese wiederangeordneten Verbände werden in Petersburg bleiben müssen in Uebereinstimmung mit der Erklärung der vorläufigen Regierung, und bereit sein, die bürgerliche Freiheit zu verteidigen, und im Falle einer Bewegung des Feindes gegen Petersburg sich ihm entgegenzustellen und ihn von der Hauptstadt fernzuhalten.

Tscheche droht mit seinem Kücktritt.

Von der Schweizer Grenze, 7. Mai. Informationen aus Petersburg behaupten, daß Tschelbe mit seinem Kücktritt drohe, falls die kaiserliche Armee des Westens und Südwestens ihre Forderungen nicht mäßige.

England.

Geheimnisung des englischen Unterhauses.

Die bevorstehende geheime Sitzung des englischen Unterhauses soll drei bis vier Tage dauern und umfassen: Bepfändung der Lage in Griechenland, das Flugverbot, die Maßnahmen für das Meer und die nationale Arbeit, die U. S. Zollgesetz und die Vermehrung der Schiffe, das russische Besondere die griechische Frage, die bei der Pariser Konferenz mit Lord George eingehend besprochen wurde, dürfte lebhaftes Erörterungen hervorgerufen. Die Vereinigten Staaten, so bemerkt die Londoner Blätter, die dem Pariser Abkommen noch nicht beigetreten sind, werden in dieser Frage nicht mit rathen dürfen, da sie an den europäischen Streitangelegenheiten uninteressiert sind.

England „pumpt“ flott weiter.

Washington, 7. Mai. (Reuter.) Die Regierung beschloß, England 40 Millionen Dollars zu leihen, um seine Heerkräfte in den Vereinigten Staaten im Krieg zu decken. Eine zweite Anleiheausgabe von 25 Millionen Dollars wurde heute der englischen Botschaft übermittelt.

Über die Erschütterung der englischen Siegeszuversicht heißt es im „Tag“: Die hervorragenden Marine-Schiffbauern und Techniker zerschanden sich den Kopf, wie man die U-Boote vernichten konnte. Die öffentliche Meinung wolle endlich Ergebnisse sehen. Die englischen Blätter, predigten jeden Tag, daß die Gefahr der Auszehrung gerade in den nächsten Monaten am größten sein werde. Der englischen Regierung habe sich eine große Arroganz bemächtigt. Sie fühle, um im Worte Churchill's zu sprechen, die deutsche Faust an der Gurgel und fürchte, das Aussehen der Herzogin. — Zu dem Bericht über die englische Reichstagskammer schreibt die „Germania“: Wenn die Verbündeten Englands die Entwicklung mit gesundem Verstand beurtheilen würden, würd

(Nachdruck verboten.)

Tobias Wilders Weg zur Höhe.

Roman von Zdeno v. Kraft.

1.

Es war Herbst geworden. Herbst unten im Tale, wo das Sommerkleid schon längst verflummt war, Herbst oben auf den Bergen, wo mächtig der Winter erwachen wollte. Es war noch nicht ein dichtes Reid, das im Tale die Büsche und der Auen trugen, aber der bunte Tod lag schon im Geäst und begann Laub und Nadeln zu bestreuen mit dem herben Geruch seines nicht vergeblichen Reichtums. Aus seinem Versteck in den Kronen alter, vor der Zeit müde geborener Bäume schloß er Weil im Weile seiner feuerroten Herrlichkeit, die er loht und verberühmter verstreute, um sein wahres Handwerk zu verbergen, seine langsame Zerstörung trügerisch zu bemänteln.

Da oben aber auf den Bergen, wo die Menschen herber sind, verstaubte er auf tauende Farben und fuhr dem Wanderer unbehütet durch die Reider und das zerzaute Haar. Die Bergengipfel hielt er nicht der Wind, wie er sich zu betören, bevor er sich in seiner wahren Gestalt zeigte: denen verlebte Regenbauer auf Regenbauer, damit sie gleich merken sollten, daß sie hier oben im Stammlande seiner Herrschaft nun nichts Gutes mehr zu erwarten hätten.

Er war ein falkener Geselle. Er grimmte er da ob n hant, in seinem mürrischen Nebelweide von Gipfel zu Gipfel gehend, desto eifriger zeigte er sich im Tale. Da wozu er bad Maß zu halten mit seinen Schänen und wurde zum Wartknecht, der immer toller und gesälliger seine Farben zu mischen begann, um den verfallenden Reizen der Natur mit einem letzten Aufseher an Schönheit nachzuweisen. Sie überquarte er die Wälder in so auffällig, daß sie auf tauende Schritte wie ein Höhenfeuer leuchteten, dort machte er junges Getraide so gelb wie flüßiges Gold. Und um noch gnädiger zu erscheinen, noch verschwenderischer im Reichtume seiner Palette, ließ er hart daneben grüne Zweige bauern, so zart und dünn, als wär's mitten im Mai. Hinter alle Helle aber hellte er den bunten, jammer-schwarzen Hintergrund der Nadelwälder, wie ein kluger Maler, um die vortrefflichste Wirkung herauszufolgen für sich und sein Werk. —

Amlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Wiederholt. Berichts im größten Teile der aehrigen Abendausgabe enthalten.)

Westlicher Kriegsschauplay.

Seezuggruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Uras-Front hat sich der Trillerielampf weiter vertieft. Feindliche Angriffe auf den Schloßpart von Noeug und unsere Stellungen zwischen Fontaines und Kiencourt wurden blutig abgewiesen. Bei Kämpfen um den Besitz von Ballecourt verblieb dem Gegner der Südstrand des Dorfes. Heute morgen übermten unsere Truppen Fresnoy und hielten den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche. Ueber 200 Gefangene und 6 Maschinengewehre sind bisher eingebracht.

Seezuggruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schloßfeld der Uras-Front hat dem heissen schweren Ringen der letzten Tage die Gefechtsfähigkeit gelernt. In der Uras-Front hat dem heissen schweren Ringen der letzten Tage die Gefechtsfähigkeit gelernt. In der Uras-Front hat dem heissen schweren Ringen der letzten Tage die Gefechtsfähigkeit gelernt.

In der Abend- und Nachstunden erfolgten gegen mehrere Stellen der Front von Baugainville bis Corbeny feindliche Teilvorstöße, die abgehen von geringem feindlichen Erfolg der Franzosen weßlich von Craonne, gegenüber der tapferen Verteidigung scheiterten.

Bei La Neuville leitete nachmittags hartes Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen Angriff gegen die Höhe 100 und unsere anliegenden Gräben ein.

In der Champagne gegen die Westfronten hat die Artillerie mit zunehmender Heftigkeit. Ein gegen die Höhen nördlich von Proxons beschaffter französischer Angriff kam in unserer Vernichtungsschicht vor gegen Reils und Weßberg zur Entwidlung. Vorübergehend eingebrungener Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgewiesen.

Seezuggruppe Herzog Albrecht.

Reine besonderen Ereignisse. Am 7. Mai blühte der Feind 20 Flugzeuge ein. Leutnant Bernert schoß seinen 27., Leutnant Freischer v. Rißhofen seinen 20. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplay.

Die Lage ist unverständlich.

Marzendorfer Front. Zwischen Ostbala und Prepa-See wiesen Oesterreicher und Türken feindliche Vorstöße blutig ab.

Im Czerna-Fluge erfolgte gestern nach zueitliger harter Artillerievorbereitung die erwarteten feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von 8 Kilometer, die dank der hervorragenden Haltung der verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen geschlagen sind.

Heute morgen hatten neue Vorstöße von Franzosen, Russen und Italienern dasselbe Schicksal.

Westlich des Warzard und am Dobru-See entfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im Monat April blühte der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Heßelballone ein. Von letzteren sind 289 im Luftkampf abgeschossen. Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Heßelballone. Der verlorene Monat zeigt die deutschen Luftstreitkräfte auf der Höhe ihrer Leistung. Ein gegen die Höhen nördlich von Proxons beschaffter französischer Angriff kam in unserer Vernichtungsschicht vor gegen Reils und Weßberg zur Entwidlung. Vorübergehend eingebrungener Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgewiesen.

Unterstützte die übermächtige Infanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.

Drei Generalkuartiermeister v. Dudenost.

den sie mit Schrecken wahrnehmen, wie man in London sich selbst vor den üblichen wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu sichern sucht, während man Italien und auch Frankreich auf die Dauer sich selbst überlassen werde.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Papstliche Festschreiben für den Frieden.

T. U. Eugenio, 7. Mai. Der „Discretore Romano“, das Organ des Vatikans, veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Vater Oramini durch Vermittlung des Kardinals Galparini, worin Fürbitten für eine geordnete, ehrenvollen und dauerhaften Frieden angeordnet werden.

Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.

Christiania, 8. Mai. In der Zeit vom 28. April bis 5. Mai verlor die norwegische Handelsflotte 17 Schiffe mit 21 688 Registertonnen. Ihr Gesamtverlust seit Kriegbeginn beträgt jetzt 493 Schiffe mit 702 026 Registertonnen.

WTB. Kopenhagen, 8. Mai. „Nationaltidende“ meldet aus Christiania: Die norwegische Handelsflotte hat im Monat April 17 Schiffe verloren. Bei Einräumung des Jaganges von 22 Schiffen ermäßig sich der tatsächliche Verlust auf 50 Schiffe, mit zusammen 98 531 Deutroregistertonnen.

Sir Ernest Shackleton geht an die britische Front.

T. U. Haag, 7. Mai. Der Südpolforscher Sir Ernest Shackleton ist in New York angekommen und begibt sich dort als Soldat an die britische Front in Frankreich.

Kein Wunder.

Wie aus Kopenhagen berichtet wird, hat ein Matrose eines färlisch in der Nordsee versenkten norwegischen Schiffes erzählt, daß die Redee in Norwegen den Eskewen ein Angebot von täglich 125 Kronen und nach Kückkehr von 500 Kronen machen, wenn sie sich für die Fahrt durch das Sperrgebiet anwerben lassen.

Bei den verlockenden Anbietungen kann man sich freilich nicht wundern, daß die Neutralen immer noch Leute finden, die die Reise ins Sperrgebiet auf sich nehmen. Selbstverständlich denken die norwegischen Redee nicht daran, diese phantastischen Böhne aus ihrer Tasche zu begehren, sondern sie schlagen diese natürlich auf die Straße drauf. Und wer hat schließlich Alles zu bezahlen? England! In dieser Zeit der Forderungsmittel spielen die Preise eben eine Rolle. Lloyd George ruft: Schiffe, Schiffe, Schiffe, und ergänzend steht er für sich dazu: Was die Neutralen dafür fordern, ist gleichgültig, wir geben unseren letzten Penny dafür hin, wenn wir nur nicht verhungern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Mai.

Im Bundesratsstich: Staatssekretär Hefflerich, Kriegsminister v. Stein.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Herr Kunze (Soz. V.) wiederholt seine Anfrage betr. die angebotene militärische Einziehung von Leuten, die zum Kriegsbeginn an in Köln-Bezirksamt anständig gewordenen Belgieren.

Oberst Marquard: Die Staatsangehörigkeit wird festgestellt werden. Sind die betreffenden zu Unrecht eingezogen worden, so werden sie entlassen werden.

Herr Reichling (F. V.) fragt nach der Handhabung der Kassensteuer und Abgabe der Kohlen ab Grube oder Verarbeitungsstelle.

Ministerdirektor Müller: Feststellungen sind im Gange. Eine Antwort ist noch nicht eingezungen.

Herr Jung (natl.) fragt nach der Sicherstellung der Kohlenlieferung für Betriebe, die für den Heeresbetrieb arbeiten, für die Kraftschiffahrt und Versorgung der besetzten Gebiete im Osten durch sächsische Kohle.

Ministerialdirektor Müller: Den in Sachsen bestehenden Schwierigkeiten wird volle Rechnung getragen werden. Für

Ueber das Gefühl des Jüngeren lag ein tiefer Schatten. So standen sie eine Weile stumm, jeder, als wollte er noch etwas Erntes sagen; und dennoch schwiegen beide.

„Gott beschleunige, Tobin!“

„Geh wohl, Gottmatt!“

„Sie trennten sich.“

Ein Weibchen nach fast Tobin seinem älteren Gefährten nach, wie er ruhigen, sicheren Schritts langsam, aber stetig zum Gusspattl emporstieg; dann warf er den Rücklad hinter die Schulter, nahm seinen Halm in die Hand und eilte dem Tale entgegen.

Tobias hatte junge Kräfte und ein junges Herz. Die führten ihn hinauf, so rasch, daß er beim Aufstamm einen Augenblick innehalten mußte, um Atem zu holen. Wenn auch seine jungen Glieder den schnellen Anstiegschritt gewohnt waren — sein ungelinktes Herz trieb ihn noch mehr zur Eile. Das gönnte ihm nicht Zeit, Luft zu schöpfen, der Steine zu achten und der Baumumzgen. Dieses jungen, wilde Herz! Das so sorglos und tödlich war wie das rote Laub an den Büumen, und lachend der Sonne entgegenleuchtete, ohne zu wissen, daß der Glanz der ringsum lag, nur von den letzten Spätkornmetagen erborgt war und bald zu Boden fallen mußte, um zugewetzt zu werden vom ersten Schneee.

Und dennoch — so viel sieh Gefantheit lag in diesem Morgen, daß es schien, als wäre es wirklich ein Frühlingstag und als wäre es nur böser Reid, der da von einem Winter sprach, der kommen mußte, von einem nahen Ende dieser finsternen Barbentrunkenheit.

Tobias, ein verlassenes Leuchten in den hellen Augen, sprang von Stein zu Stein, schlüpfte zwischen den Stämmen hindurch, bis er endlich den Fußweg erreichte, der hinab nach Wienberg führt. Mühsam nur sah er zu den Wänden empor, wo jetzt kein Gefährte sein mußte, sah, wie der Nebel auch dort langsam zu weichen begann und immer mehr von der Schönheit der waldigen Hänge preisgab, deren goldgelbe Kränze aus dem bunten Grün der Fichten hervorblühten. Dann eilte Tobias weiter.

Ein paar Bauernwägen grüßten ihn. Er merzte es kaum. Ein Fremder fragte nach dem Wege. Tobias gab eine verdrehte Auskunft. Und als er am Wienberg Fuß faßte, stand der Schnee in hellen Fellen auf seiner Stirn, trotz des frühen Morgenwades. — Was verloh ihm das? Können durfte nicht warten! — (Fortsetzung folgt.)

die Winterverlegung ist eine geeignete Organisation in die Wege geleitet.

Herr Wör (3) fragt nach Bezeichnung der Schatzkammer und Ministerialdirektor Müller: Die Frage wird mit Aufmerksamkeit verfolgt. Unwesentliche Abänderungen sind zu verhindern. Die Freigabe der Wälder wird mit der Beschlagsnahme Hand in Hand gehen. Darauf wird die

Beratung des Militärrats

Ein Reich von Titeln wird beibehalten. Beim Titel „Erweiterung, Ausgestaltung und Erhaltung der Wehrmacht in Wiesbaden“ trägt Abg. Stüden (Soz.) über ungenügende Versorgung kranker Soldaten in den Kuranstalten. Eine Zusammenfassung der Kuranstalten sollte dem Hause vorgelegt werden. An der Spitze dieser Anstalten sollte ein Arzt und nicht ein alter Offizier stehen. Generalarzt Dr. Schulgen: Das dauernde Bedürfnis solcher Anstalten muß festgestellt werden. Erst danach können wir weitere Maßnahmen treffen. Der Titel wird angenommen.

Ebenso die weiteren Titel, darunter auch der Titel „Neubau und Ausbau einer zweiten Hauptbetriebsanstalt, dessen Verwaltung die Sozialdemokraten bestritten hatten.“

Bei den Einnahmen wünscht Abg. Schuler (Soz.) eine bessere Verzinsung der Soldaten mit gutem Vorkurs. Die Kriegsschuldentilgung muß beschleunigt werden.

Abg. Franz zu Schönau-Großsch (natl.): Das Beschleunigen unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Hans-Karoline (F. B.): Wir wollen den Kommandanten keine Verluste erlauben, das Beschleunigen der Soldaten reglementieren könnte, aber der Schuld muß aus den Schuldhandlungen verschrieben werden.

Abg. Hübner (A.): Auch wir wünschen, daß dem Beschleunigen der Soldaten nachgegangen wird.

Abg. Gieseler (natl.): Das wirtschaftliche Interesse der Beschleunigten darf nicht im Vordergrund stehen.

Abg. Heß (D. Fr.): Die Soldatenheimen belegen sich über die Ausnahmestellung einzelner Großhandlungen. Oberst Wais: Die Reichsbücherei hat auch viele gute Sachen gebracht, nicht nur minderwertige Bücher. Neben den Bibliotheken der Soldatenheimen haben wir viele schätzbare Selbstveröffentlichungen herausgegeben. Mit den Selbstveröffentlichungen sind Bücherpreise zu vergeben haben. Die Schulbibliothek muß beschleunigt werden.

Die Einnahmen werden bewilligt. Damit ist der Heeresetat erledigt. Eine Reihe von Petitionen werden ohne Aussprache erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Morgen 2 Uhr Marinetaat und die referierenden Etats, sowie das Staatsgesetz. Schluß 5 Uhr.

Noch einmal die Z. E. G.

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir in Nr. 186 einen Artikel, der sich mit der Beschlagsnahme von Büdingen bei der Firma Körner & Niemann beschäftigte. Die Büdingen sollten nach der Angabe der Z. E. G. dem hiesigen Magistrat angeboten sein. Dem widerspricht jedoch anknüpfend das in dem Artikel veröffentlichte Schreiben des Magistrats vom 20. November 1916 an Körner & Niemann, wonach der Magistrat bisher von der Z. E. G. weder eine Bestellung noch einen Lebensmittelpreis erhalten hätte noch für die Zukunft solche zu erwarten hätte. Von einem Vertreter der Z. E. G. ist uns nun der Originalbrief der Firma Körner & Niemann vorgelegt, der der Antwort des Magistrats an die Firma zugrunde liegt. In diesem Originalbrief vom 25. November datierten Schreiben hat die Firma auf die Beschlagsnahme der Büdingen allerdings Bezug genommen und den Magistrat gebeten, sie gewissermaßen als Entschädigung anderem von der Z. E. G. zugewiesenen Lebensmittelpreis zu überweisen. Diese Sachlage ändert sich trotz der in der Bewertung der Antwort des Magistrats für den vorliegenden Fall und wir stellen fest, daß danach in diesem Falle zwischen den Behauptungen der Z. E. G. und dem Schreiben des Magistrats an Körner & Niemann nicht mehr besteht.

Die Z. E. G. hat dem einen unbedingten Vorwurf darin gesehen, daß mit den Lebensmittelpreisen bei Körner & Niemann beschlagsnahmen Büdingen (38 Mt.) mit dem drei Tage später erfolgten Angebot des „Provinzeinkaufs Sachsen“ an jene Gesellschaft zum Preise von 66 Mt. pro Rock verpachtet haben. Der Vertreter der Z. E. G. was attemunglos nach, daß es sich dabei nicht um die bei Körner & Niemann beschlagsnamte Ware handele (was wir auch niemals beauptet hatten). Er bestritt — formell durchaus mit Recht —, daß der „Provinzeinkauf Sachsen“ ein „Zweigvertrieb“ der Z. E. G. sei. Nach dem uns vorgelegten Aktenmaterial sind die bei Körner & Niemann beschlagsnahmen Büdingen vom „Provinzeinkauf Sachsen“ nach Leipzig mit dem zulässigen Aufschlag von 1 Prozent verkauft, während in dem in seinem Schreiben vom 18. November 1916 angedeuteten Büdingen als „Inlandware“ von der Z. E. G. nicht erfaßt werden konnten und zum Preise von 64—65 Mt. in Leipzig zu finden.

Die Z. E. G. vertritt dann ihren Zugriff im Falle Körner & Niemann darin, daß die Büdingen nicht vor dem Inkrafttreten der Bundesratsverfügung vom 20. September 1916 über die Zentralisierung der Einfuhr von getriebenen und geräuderten Fischen (also nicht vor dem 7. Oktober 1916) verkauft, am 6. Oktober vielmehr von der Firma nach deren eigener Angabe nur eine Offerte eingereicht sei, auf die hin Körner & Niemann am 27. Oktober ohne weiteres die Nachfrist von der Abwendung der Ware erhielt.

Wir geben der Darstellung gerne Raum, haben auch niemals bestritten, daß die Z. E. G. ein Beschlagsnamerecht hatte, und nicht behauptet, daß sie es unrechtmäßig ausübt hat. Unser Interesse an der Frage konzentriert sich darauf: Was ist nicht möglich, der Firma unter den obwaltenden Umständen — da auf ihre Anfrage ohne Antwort die Abwendung der Ware erfolgt war — die Einfuhrgenehmigung zu geben? Wenn nicht — was ist nicht möglich, den Verkaufspreis in diesem Ausnahmefalle als Veranschlagungspreis zu bemitteln? Und als letzte aber nicht unzulässige Frage: Wie kommt es, daß die Ware, die zur Einfuhr nach Halle verkauft war, vom Provinzeinkauf Sachsen in Leipzig statt Halle verkauft ist?

Deutsches Reich.

Beschlüsse des Verfassungsausschusses.

Berlin, 8. Mai. Der Verfassungsausschuss des Reichstages beschloß heute einstimmig nachfolgende Abänderung des Artikels 28 der Reichsverfassung:

Der Reichstag beschließt nach absoluter Stimmenmehrheit der Abstimmenenden vorbehaltlich der Ausnahmen, welche durch die Verfassungsgesetze für die vom Reichstag vorzunehmenden Wahlen zu bestimmen sind.

Der Ausschuss hat auch die dem Reichstag zu erlassende Ergänzung zu Artikel 30 zu, die das Recht der Zeugnisverweigerung für Abgeordnete in Ausübung ihres Berufs festlegen soll.

Zu der Frage des Rechtes der Zeugnisverweigerung (Artikel 30) stellte Ministerialdirektor Dr. Lemay zur Ermüdung, daß die große Mehrheit des Ausschusses eine derartige Bestimmung wünsche, andererseits die verbündeten Regierungen im Jahre 1911 einen durchaus gegenseitigen Standpunkt eingenommen hätten, ob sich nicht eine Brücke zur Verbindung dadurch bauen ließe, daß man die Bestimmung treffe, nach der das Zeugnisverweigerungsverbot gegen einen Abgeordneten nur mit Genehmigung des Reichstages zulässig sei.

Der Ausschuss beschloß inwiefern gegen die Konventionen und ein Mitglied der Deutschen Fraktion, das Recht der Zeugnisverweigerung für Abgeordnete in Ausübung ihres Berufes im Artikel 30 festzulegen.

Die Frage der Kriegsschädigung.

Eine bayerische offizielle Äußerung.

Die „Bayerische Staatszeitung“, das Organ des Grafen v. Hertling, der nicht nur bayerischer Ministerpräsident, sondern auch Vorsitzender des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist, hat einem von „besonderer Seite“ kommenden Artikel Raum gegeben, der hinsichtlich des Kriegsschadens die Frage der Kriegsschädigung mit dem Ergebnis eröffnet, was er die Notwendigkeit einer solchen vermeint. Die „besonderer Seite“ meint, daß mit dem Feinden Deutschlands Abmachungen über unentgeltliche Lieferungen, oder Lieferungen zu niedrigen Preisen von Rohstoffmaterialien getroffen werden können. Man solle fordern verlangen, daß sich der deutsche Handel in seinen Abhängigkeiten vor dem Krieg wieder mit ganzer Kraft betätigen könne. Eine weitere Forderung des Artikels, der aus einer „Fülle von Zugeständnissen“ besteht, die gleichbedeutend mit einer Kriegsschädigung von einer Milliarde in fast Tausend, erstreckt sich auf die Herausgabe der beschlagnahmten Schiffe und aller deutschen Kolonien. Das Regierungsorgan begründet seinen Standpunkt damit, daß Deutschland keine Kriegsschädigung brauche, weil 60 Milliarden Kriegsschadens nur „einen geringen Teil des 375 Milliarden betragenden, im Frühjahr 1916 während des Krieges vollstreckten Leisten verhältnismäßig gering seien. Die Zeugnisse und die rechtsliberalen Blätter wollen in diesem Artikel ein Ergebnis der Wiener Reihe des Grafen Hertling lesen.

Die „Germania“ bemerkt hierzu: Der Gedanke an sich ist keineswegs neu; von anderer Seite hat man ihn bereits vorgebracht für den Fall, daß eine bare Entschädigung unerschaffbar sein würde. Lebensfalls können wir uns vorstellen, daß ein handelspolitische Zugeständnisse bei geringererbarer Kriegsschädigung gegeben werden könnten, wenn es sich um vermögenslose als reichhaltige Milliarden Bargeld, deren in Handhabung folgt, der uns wirtschaftlich zugrunde richtet. Eine Kombination dieser beiden Entschädigungssysteme wäre natürlich das Beste. Interessant und beachtenswert ist an der Sache für uns zunächst nur, daß ein Regierungsorgan sie aufgreift. Ob man daraus schließen darf, daß die maßgebenden Stellen den Gedanken ernstlich erwägen, möchten wir dahingestellt sein lassen.

Friedenseingabe deutscher Passifisten.

Vier passifistische Organisationen, die Deutsche Friedensgesellschaft, der Bund Neues Vaterland, der Nationale Frauenausschuß für dauernden Frieden und die Zentralstelle Völkerrecht, haben sich an den Deutschen Reichstag mit einer Eingabe gemeldet, in der dieser ersucht wird, in Würdigung der vollkommenen neuen Lage, die für die Frage von Friedensverhandlungen durch die russische Staatsumwälzung geschaffen ist, sich für folgende Grundätze auszusprechen:

- 1. Deutschland ist gegenüber dem neuen freien Ausland, das die nationalen Rechte der dem russischen Reiche eingelebten Fremdvölker zu achten verpflichtet ist, bereit, einen Frieden ohne irgend welche Eingriffe in den territorialen Bestand des russischen Staatswesens zu schließen. Vorausgesetzt wird dabei, daß die nationalen Rechte der Deutschen in Russland in gleicher Weise wie die der übrigen Nationalitäten des russischen Reiches sichergestellt und alle gegen die Rechtlosigkeit verstoßenden Willkürakte der Zeit der alten autokratischen Regierung rückgängig gemacht werden.
- 2. Die Reichsregierung möge sich bereit erklären, zur Ergänzung des Friedensangebotes vom 12. Dezember v. J. in geeigneter Weise die Bedingungen bekannt zu geben, die sie den generellen Wünschen auf einem Friedenskongress zu unterbreiten beabsichtigt.
- 3. Der Reichstag ist gemäß, eine Politik zu unterstützen, die sich in Konsequenz der Erklärungen des Herrn Reichskanzler vom 9. November v. J. eine international-nationale Verständigung über eine den Frieden liebende wissenschaftliche Organisation (einen „Friedensbund der Völker“) zur Aufgabe setzt und für eine vertragsmäßige Befestigung der Verständigung mit dem Ziel der allgemeinen Brudervereinigung.
- 4. Der Reichstag ist gemäß, diese Politik zugleich zu stützen auf eine Erneuerung unseres inneren politischen Lebens, die geboren aus den Erfahrungen dieses Krieges und gestaltet lediglich nach dem Willen und nach den Bedürfnissen des deutschen Volkes, doch zugleich aus Schweregezeiten befeuert wird, die bisher einem vertrauensvollen internationalen Zusammenwirken im Wege standen, und er fordert die sofortige Zusage von Maßnahmen, die dafür nötigen gesetzmäßigen Maßnahmen.

Die Eingabe erhebt ein recht überflüssiges und törichtes, da sie den tatsächlichen Bedürfnissen und Bedürfnissen keine Rechnung trägt. Entgegen der Meinung des Reichstages, die russischen Zustände aber bieten bisher überhaupt eine Gewähr für eine dauernde Verständigung, wie der „Friedensbund der Völker“.

Die Demagogie der Deutschen Tageszeitung.

WTB. Berlin, 7. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Die „Deutsche Tageszeitung“ erwähnt heute in einem Artikel, in dem sie sich mit dem Abg. Cohn-Hordhausen beschäftigt, aus der Antwort, die der Staatssekretär Dr. Helfferich dem genannten Abgeordneten gegeben hat, folgenden Satz:

„Wir haben bis zum letzten Augenblick unser Versehen getan, den Krieg zu vermeiden und sind dabei bis zur äußersten Grenze dessen gegangen, was mit der Vermeidung des Krieges noch verträglich war.“ Hierzu bemerkt das Blatt, daß die Unklarheit beim, die Umstände, welche zu ihr führten, nicht eingetreten sein würden, wenn die deutsche Westfront drei bis vier Tage früher erlegt wäre.“ Dann wendet der Krieg längst zu Ende, und zwar siegreich für das Deutsche Reich. Herr Cohn also sollte doch dem Reichskanzler dankbar für die verzögernde Tätigkeit seiner damaligen Politik sein, da er doch in jenen Augenblicken eine Politik des Zögerns durchgeföhrt hat, deren Wirkungen die jetzt dem Cohn-Scheidemannschen Programm möglich entziehen haben: nur nicht gegen! Andererseits sollte Herr Cohn nun lieber nicht mehr behaupten, er sei für Vermeidung des Krieges, wenn die lange Dauer des Krieges führt sich auf die gleichen Ursachen zurück, welche die sogenannte Marne-Schlacht zur Folge hatten; später auf die Verzögerung des West-Krieges.“

Wir beschränken uns darauf, diese Demagogie niedriger zu hängen.

Graf Hertling in Berlin.

WTB. München, 7. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Staatsminister Dr. Graf Hertling hat sich heute früh für einige Tage nach Berlin begeben. Wo am Dienstag, den 8. Mai unter seinem Vorsitz im Reichskanzleramt eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten stattfinden wird.

Wagungen mochten.

Der Berliner Regierungsvorstand Dr. Anacker hat, wie das „Berliner Tageblatt“ führt, sich Rücktrittswilligkeit nicht fester eingekauft, sondern es ist ihm von Berlin aus nahegelegt worden, seinen Abschied zu nehmen. Präsident Krahnmer steht im 66. Lebensjahre.

Ausland.

Verfassungsreform in Schweden.

WTB. Stockholm, 8. Mai. (Schwedische Telegramm-Bureau.) Die liberale Sammlungsparlei hat dem Staatsminister eine Eingabe zugeföhrt, welche zur baldmöglichen Lösung der Fragen des allgemeinen und gleichen kommunalen Stimmrechts, sowie des Frauenstimmrechts im Mitwirken der Regierung ersucht wird. In der Begründung wird ausgeführt, daß schon lange eine durchgeföhrende Demokratisierung der schwedischen Gesellschaft nötig sei. Jetzt aber sei die Notwendigkeit so dringend, daß eine große Gefahr für das Land vorliege wenn vor der Auflösung des Reichstages ein entscheidendes Endergebnis nicht erreicht werde. Der Staatsminister erklärte, er sei bei Beratung mit den anderen Ministern eine Antwort geben zu können.

Halle und Umgebung.

Professor Fickers Berufung nach Halle.

Der ordentliche Professor der Theologie D. Dr. Johannes Ficker in Straßburg i. E. hat den Ruf an unsere Universität, als Nachfolger des erblindeten Professors D. Alberts, angenommen, wenn auch, weil er in Straßburg durch Kriegshilfsarbeit gebunden ist, erst für die Zeit nach dem Krieg in Johannes Bader, als Pfarrvikar am 12. Nov. 1881 in Belgisch-Neuwied geboren, studierte 1880—1884 in Leipzig Theologie, und als Schüler von Anton Springer, dessen Annamensis er längere Zeit war, Kunstgeschichte, besuchte (1884—86) Bonn, daneben weiter namentlich kunstgeschichtliche Studien trieb, das Prosektorat St. Pauli in Leipzig, promovierte 1886 als Dr. phil. mit einer kunstgeschichtlichen Arbeit über „Die Quellen der Darstellung der Kunst in der christlichen Kunst“ (vermeintlich schon im ersten Heft des „Archiv für Kirchengeschichte“, Nr. 1886—1889 Mitglied des archaischen Reichsinstituts in Rom und magde während dieser Zeit Studienreisen in Italien, Spanien und Nordafrika. Nach seiner Rückkehr wurde er als kirchenhistorischer und reformationsgeschichtlicher Privatdozent. Ersteren entkam zu a. sein Buch „Die altchristlichen Bildwerke im archaischen Museum des Bodmer“ (1890), für letzteren die erste Ausgabe der Urkunde der römisch-katholischen Überlieferung gegen die Annullation (1891). 1890 hatte er sich insoweit hier in Halle für Kirchengeschichte habilitiert, rechtlich sollte aber schon 1892, um als außerordentlicher Professor nach Straßburg zu gehen. Im Jahre 1890 erfuhr er dort Dahn's Tod. Seine weiteren Arbeiten betrafen, wie die früheren, teils der kirchlichen Kunst, teils der Kirchengeschichte. Auf erstem Gebiete hat er auch Schule gemacht und in den „Archaischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter“ (seit 1895) zum ihm angelegte Arbeiten seinen Schülern publiziert. Von seinen kirchenhistorischen Arbeiten ist vornehmlich seine überaus mühsame und sorgfältige Erläuterung von Externs altchristliche Inschriften über den Kaisertrief (von 1816/18) erwähnenswert (1908). Auch den prähistorischen Aufgängen, namentlich der Förderung der kirchlichen Kunst, hat er in Straßburg wirksames Interesse entgegengebracht. Den „Deut und Schmid des G. Gelandbüchse für Elbst-Doctrinen“ hat er bestimmt und seitlich; durch seine Abhandlung über den christlichen Kirchenbau (mit Ausnahme von G. Hüfner u. a.) hat er um kirchenhistorische Darstellung namentlich einfacher Sandkirchen sehr bemüht. Das Professor Dr. Ficker unter Aufsicht seiner angelehnten Stellung in Straßburg — er hat dort auch schon das Rektorat geführt — für unsere Universität, von der er auszuscheiden ist, sich demselben lassen, ist namentlich persönlichen Beziehungen zu danken.

Jeder für Eintragswert. Die Reichsgewerkschaft wird in diesem Sommer etwa 30 Millionen Kilogramm Zucker für Eintragswert freigegeben. Diese Menge entspricht dem vorjährigen Verbrauch. Es entfällt auf den Kopf der Bevölkerung je 1/2 Kilogramm. Da nun alleinlebende Personen von dem Sonderzweck ausgeschlossen sind, so erhöht sich die Menge auf den Kopf der Haushaltungen um etwa das Doppelte. Inwiefern dürfte jeder Haushaltung eine Menge von 1/2 Kilogramm zugebilligt werden.

Die Wahl des Oberleiters Friedrich an der Oberleitungsstelle der Brandischen Strassen in Halle zum Direktor des Realprogymnasiums in Oberhausen ist die Endgültige Bestimmung geworden.



